



Machen Sie einfach Ihren Job!

Katrin McClean

## Gehorsam macht krank

(Exklusivabdruck aus dem Buch „Nur Mut“ / Auszug)

**S**tellen Sie sich vor, Sie arbeiten in einer Bank und ihr Chef erwartet von Ihnen, dass Sie einem Rentner ein Finanzprodukt vorschlagen, mit dem dessen ganze Ersparnisse einem enorm hohen Risiko ausgesetzt sind. Sie melden Ihren Zweifel an, doch Ihr Chef entgegnet: »Ohne Risiko keine Gewinne, machen Sie gefälligst Ihren Job!« Würden Sie das Produkt trotz persönlicher Bedenken verkaufen? Etwa 90 Prozent der Erwachsenen in unserer Gesellschaft würden es tun.

In unserer Gesellschaft ist es zur Normalität geworden, regelmäßig

oder zumindest gelegentlich gegen das persönliche Empfinden zu handeln. Beamte von Asylbehörden unterschreiben Abschiebungsurteile, obwohl »sie persönlich« den Betroffenen das Bleiben gewünscht hätten. Mitarbeiter von Job-Centern setzen Sanktionen bis zum völligen Geldentzug durch, obwohl »sie persönlich« die Strafen als zu drastisch empfinden.

Ärzte verschreiben 85-jährigen Kranken quälende Chemotherapien, obwohl sie wissen, dass sie dem Patienten kaum noch Heilung, dafür aber zusätzliches Leid bringen, obwohl sie sogar Mitleid mit dem

Patienten haben. Aber wenn der Chef sagt: »Sie arbeiten hier nicht im Hospiz, sondern im Krankenhaus. Machen Sie Ihren Job!«, dann ziehen sie die Sache durch.

Überall finden wir diese Situationen von Gehorsam. Und wie erschreckend seine Ausbreitung ist, wissen wir spätestens seit 1973, als Stanley Milgram die Ergebnisse seines berühmten Experimentes in einem Buch vorstellte.

### Ein berühmtes Experiment

Das Milgram-Experiment ist auf der ganzen Welt für seinen skandalösen Befund berühmt: 60 Prozent

**Täglich arbeiten Millionen von Menschen in komplexen Zusammenhängen, die direkt oder mittelbar mit sozialen Ungerechtigkeiten einhergehen, zur Zerstörung unserer Umwelt beitragen oder in anderen Ländern Armut und Krieg herbeiführen. Dieselben Menschen sind ehrlich entsetzt über das Ausmaß der Umweltzerstörung, über weltweite Hungersnöte und die Brutalität von Kriegen, also über die Folgen ihres Handelns. Wie ist das möglich?**

erfordert es!« auf der Fortführung. Nur 10 Prozent der (vermeintlichen) Lehrer brachen die Sache schon vor dem ersten Schmerzensschrei ab. 30 Prozent ließen sich von den markerschütternden Schreien des Opfers zum Abbruch bewegen. Der Rest, wie gesagt, zog durch bis zum (vermeintlichen) Exitus.

### Das evolutionäre Gehorsams-Erbe in unserem Nervensystem

Ursprünglich wollte Milgram nur beweisen, dass »das Böse« keine nationale Besonderheit, etwa der Deutschen ist. Er hatte sich viel mit den Verbrechen der Nazis und Hannah Ahrends These von der Banalität des Bösen beschäftigt. In seinem Experiment wollte er erforschen, wie autoritärer oder eben sozialer Druck ohne jegliche zusätzliche Bedingung wirkt. Milgram fand heraus, dass es in jedem Menschen eine Art natürliches Regulativ gibt, mit dem der Akt des Unterordnens belohnt wird. Er geht davon aus, dass sich im Laufe der Evolution ein sozialer Instinkt gebildet hat, der die Unterordnung in ein soziales System mit positiven Gefühlen quittiert. Der Versuch, eine vorhandene soziale Ordnung zu durchbrechen, wird entsprechend mit Angstgefühlen bestraft.

Jeder von uns kennt das. Die meisten haben Angst, sich vor eine größere Menschenansammlung zu stellen und frei zu sprechen. Sie durchbrechen damit ein sicheres soziales Gefüge, und ihr Instinkt will sie daran hindern.

Stellen Sie sich vor, Sie würden bei einer Pressekonferenz mit dem Bundespräsidenten während der laufenden Veranstaltung auf die Bühne gehen, ihm auf die Schulter hauen und lauthals rufen: »Na, alles gut, Walter?«

Ihr vegetatives System würde Sie schon bei der bloßen Vorstellung mit einem heftigen Cocktail aus Angstsymptomen daran hindern, obwohl nirgendwo Gefahr für Leib und Leben lauert. Eben diese emotionalen Reflexe sind seit Jahrmillionen der Kitt, der den Zusammenhalt unserer Vorfahren und damit ihr Überleben garantiert hat.

Jede Autorität, aber auch jede soziale Gemeinschaft kann sie aufrufen und damit das erzeugen, was Milgram als Gehorsam bezeichnet. Er definiert: »Gehorsam ist der psychologische Mechanismus, durch den individuelles Han-

deln an politische Zwecke gebunden wird.«

Nun sind hierarchische Systeme in der Regel erst einmal eine sinnvolle Organisationsstruktur, ohne die in unserer Gesellschaft ziemlich wenig funktionieren würde. Solange das Handeln in diesen Strukturen im Einklang mit persönlichen Bedürfnissen und Wertvorstellungen möglich ist, erfüllt eine festgelegte soziale Ordnung einen guten Zweck.

Die Problematik des Gehorsams beginnt dort, wo Motive und Empfindungen des Einzelnen in Widerspruch zur autoritären Forderung oder Erwartung einer sozialen Gemeinschaft geraten.

### Der Konflikt mit den zwei Gefühlen

Das wirklich Interessante, das Milgram herausgefunden hat, ist die Erkenntnis, dass so gut wie alle Personen in einer autoritären Situation in einen Konflikt zwischen zwei verschiedenen Gefühlen geraten. Auf der einen Seite stehen die persönlichen Wertvorstellungen des Einzelnen und auf der anderen die emotionale Bindung an das so-

### Die Problematik des Gehorsams beginnt dort, wo Motive und Empfindungen des Einzelnen in Widerspruch zur autoritären Forderung oder Erwartung einer sozialen Gemeinschaft geraten.

ziale Gefüge. Letztere versucht mit dem bekannten vegetativen Stressprogramm, den Ausbruch aus der sozialen Ordnung zu verhindern. Gleichzeitig kämpfen die persönlichen empathischen Gefühle um Gehör.

### Gehorsam macht krank

Im weiteren Verlauf seiner Untersuchung stellte Milgram fest, dass diejenigen, die sich dem autoritären »Du musst weitermachen. Du musst die Stromstärke erhöhen!« unterordnen, nicht nur anfangen, innere Monologe zu führen, sondern gleichzeitig vegetative Störungen entwickelten. Steigender Blutdruck, Kopfschmerzen, alle bekannten Stress--Symptome traten auf und waren treuer Begleiter des Handelns gegen empathische

aller Versuchspersonen waren in einem vermeintlichen Lernexperiment bereit, einen vermeintlich ungelehrigen Schüler für falsche Antworten zu bestrafen und ihn dabei mit Stromstößen zu Tode zu foltern. Etwa 90 Prozent verabreichten ihm Stromstöße in lebensbedrohlicher Dosis. Der vermeintliche Schüler (also ein Schauspieler), der sich in einem Nebenzimmer befand, brüllte vor (vermeintlichen!) Schmerzen und flehte die Versuchsleitung an aufzuhören. Doch der übergeordnete »Experte« bestand mit autoritären Befehlen wie: »Sie müssen weitermachen. Das Experiment